

Stafetten-Portrait: Heute mit Lisbeth Wicki, Präsidentin Theatergesellschaft Ruswil

# «Dem Theater bleibe ich treu»

Lisbeth Wicki taucht gerne in fremde Rollen ein: Mal verwandelt sie sich zum naiven Babetli (Blitz i d' Bettstatt), spielt eine durchtriebene, aber liebenswürdige alte Dame (Arsen und Spitzenhäubchen) und wird gar zum Gevatter Tod höchstpersönlich (Brandner Kasper). Theater spielen ist seit 34 Jahren das grosse Hobby von Lisbeth Wicki.

Roland Meyer

Kaum treffen wir uns zum vereinbarten Gespräch im Gasthaus Rössli Ruswil, entschuldigt Lisbeth Wicki schon mal. Die Zeit habe gefehlt, um sich im Detail vorzubereiten. «Machen wir es halt spontan», und das passt zu ihr. Lisbeth beginnt zu erzählen, holt Anekdoten hervor, berichtet über Regisseure, über die schönen Aufführungen und Kostüme. Theater habe sie immer gespielt, die meiste Zeit in der Theatergesellschaft Ruswil, aber zuvor auch schon in Rain bei der Harmoniemusik. Selten hat sie mal eine Saison als Spielerin ausgelassen, dann aber meistens Regieassistenz geführt. «Das war auch eine spannende Arbeit, aber sehr intensiv, weil keine Probe verpasst werden darf», führt Lisbeth aus. Und so sind wir «spontan» mitten in der Theaterwelt. Spontaneität sei eine wichtige Voraussetzung fürs Theaterspielen, ist Lisbeth überzeugt. Was braucht es an Charaktereigenschaften auch noch? Einfühlsamkeit. «Wer Theater spielt, muss sich in andere Personen hineinversetzen können, spüren, wie die anderen denken. Nur so wird das Spiel glaubwürdig.»

## Theaterspielen als Ausgleich

Die erste Rolle in Ruswil auf der Rössli-Bühne hatte Lisbeth Wicki als Grab-Beterin im Bauernschwank «Dr Wittlig». Eine kleine Nebenrolle, ohne Text und nichts. Ruth Fischer hat sie dazu überredet, und der Theater-Virus hat sie endgültig gepackt. Gut, auch schon ihr Vater stand gerne auf der Bühne in Ettiswil und Buttisholz. Erbliche Vorbelastungen nicht ganz wegzuleugnen. In der Sekundarschule kam Lisbeth die Rolle als «Schulsamichlaus» zuteil. Mittlerweile sind 34 Jahre vergangen, die unterschiedlichsten Rollen hat sie verkörpert und dafür unzählige Abende in Proben und Aufführungen investiert. Heute ist Lisbeth pensioniert, noch vor wenigen Jahren aber koordinierte sie ihr aufwendiges Hobby mit dem Beruf. 45 Jahre war sie berufstätig, in den letzten Jahren als Chefarztsekretärin am



Lisbeth Wicki in der Freilichtproduktion «Der Wald» anno 1996 in Sigigen, hier zusammen mit Schauspielkollege Edward Scheuzger. Foto Archiv

Luzerner Kantonsspital (Onkologie). Sie schwärmt von ihrem damaligen Beruf, und sagt, dass sie mit vielen traurigen Schicksalen konfrontiert war. Theaterspielen war ein willkommener Ausgleich. E-Bike-Touren, Schwimmen, Wandern und Garten geniessen sind dazu gekommen. «Heute schaffe ich nicht mehr viel», fügt sie schmunzelnd an.

## Jubiläumsjahr mit Hindernissen

Seit acht Jahren ist Lisbeth Wicki Präsidentin der Theatergesellschaft Ruswil. Stolz ist sie auf das Jubiläumsjahr 150 Jahre Theatergesellschaft Ruswil. «Es gibt nicht viele Theatervereine, die älter sind als wir. Ruswil hat zudem eine Theaterkultur, die noch weitere Jahrhunderte zurückreicht». Genau solche Themen waren geplant, im Jubiläumsjahr zu thematisieren. Historiker Werner Wandeler sollte diese Wochen darüber ein Fachreferat halten, verschoben wurde der Vereinsanlass nun auf Frühling 21. Eigentlich ist das laufende Jubiläumsjahr aus Vereinssicht eine einzige Katastrophe. Das grosse Passionsspiel mit 55

Mitwirkenden, davon 32 Sprechrollen, war einstudiert, der Text intus, Technik und Bühne in der Pfarrkirche installiert. Gearbeitet wurde am Feinschliff, an einzelnen Abläufen. Dann kam die Hiobsbotschaft: Wegen Corona keine Aufführungen! Natürlich sei die Enttäuschung riesig gewesen, all die Arbeit für nichts. Eine Verschiebung um ein Jahr wurde diskutiert, aber verworfen. Der Regisseur hätte nicht gekonnt, auch einzelne Spielerinnen und Spieler waren schon verplant. «Ja, ich war sehr enttäuscht, aber es war keine Katastrophe. In der damaligen Situation war der Entscheid richtig. Wir mussten so entscheiden und die Verantwortung, gegenüber unseren Mitspielerinnen, Mitspielern und dem Publikum wahrnehmen, so Lisbeth. So wurde das Jubiläumsjahr zum Vereinsjahr light. Noch sind einige vereinsinterne Anlässe im Herbst geplant. Nächstes Jahr Ende Juni dann soll die Jubiläums-Generalversammlung mit Ausflug nachgeholt werden, und Anfang 2022 ist die nächste Spielsaison geplant, endlich.

## Gutes Volkstheater

Was wird es für ein Stück sein? Lisbeth Wicki lässt sich nicht in die Karten bli-

cken. Sie verrät aber, dass es durchaus im Stil der letztjährigen Aufführungen sein wird. Es soll nicht ein abgedroschener «Schenkelklopfer» sein, aber ein gutes Volkstheater passe hier ins Rössli halt schon sehr gut. Vorstellen könnte sich Lisbeth Wicki auch einen Krimi. «Wir ergänzen uns mit der Stückauswahl sehr gut zu anderen Angeboten in Ruswil wie Tropfstein und Jugendtheater, die eher das «ernste» Theater pflegen», ist Lisbeth Wicki überzeugt. Zählen kann die Präsidentin auf eine «gute, kompakte Truppe». In den letzten Jahren habe sich gezeigt, dass tendenziell mehr Frauen spielen möchten, hingegen sei es eher schwierig, die Rolle des jungen Mannes zu besetzen. «Ich hatte zugegeben auch schon schlaflose Nächte, auch wenn es zu kurzfristigen Wechseln im Spielerteam kam». Aufgegeben habe ich nie und immer konnte eine Lösung gefunden werden.

## Und die Lieblingsrollen?

Für mich unvergesslich und ein spannendes Erlebnis war die Freilicht-Produktion «De Wald» unter Regisseur Louis Naef. Das Publikumsecho war enorm! Daraufhin durfte ich auch in eine kurze Nebenrolle im Film «Sonderbundskrieg» von

Louis Naef mitspielen. Das war eine komplett andere Erfahrung, 50mal die gleiche Einstellung zu drehen. Im Festspiel 1986 zur 600-Jahr-Feier Schlacht bei Sempach. Lisbeth spielte da eine Markfahrerin, lebende Hühner im Schlepptau. Vor allem bleiben aber die Produktionen der Theatergesellschaft in Erinnerungen: Ihre Rolle als Babetli, zusammen mit Urs Häfliger, der im Stück «E Blitz i d Bettstatt» den Xaveri spielte. Oder die Rolle der liebenswürdigen Dame mit Leichen im Keller, zusammen mit Rita Rüttimann, im Klassiker «Arsen und Spitzenhäubchen». Ganz

speziell in Erinnerung bleibt ihr die Rolle als «Tod» im Stück «Brandner Kaspar» – Hier zierte ihr geschminktes Konterfei sogar das Saisonplakat. Lampenfieber vor den Auftritten kenne sie kaum: «Klar, e chli chribele muess es». Das sei für die Konzentration und einen guten Auftritt sogar von Vorteil. Lisbeth braucht das: «Ich möchte Theater spielen, solange ich kann. Wenn die Gesundheit es zulässt – und ich hatte in letzter Zeit einige Baustellen – dann werde ich dem Theater noch lange treu bleiben.»

Die Redaktion gibt den Stafetten-Stub weiter an Roman Wandeler, Schwinger und Nationalturner aus Buttisholz.

«Wer Theater spielt, muss sich in andere Personen hineinversetzen können.»

«Wir ergänzen uns mit der Stückwahl sehr gut zu anderen Angeboten in Ruswil.»

«E chli chribele muess es.»